

„Über Geld spricht man nicht!“, so sagt man. Ich spreche heute über Geld.

Kein besonderer Anlass, über dieses Thema zu sprechen:

- Gemeinde hat kein besonderes finanzielles Defizit
- Keine Beobachtung gemacht, wo ich dachte: „Da predigst du wohl besser mal drüber.“

Sondern einfach:

- Weil es ein total relevantes Thema ist.
- Weil es ein herausforderndes Thema ist.
- Weil die Bibel so einiges dazu zu sagen hat.
- Weil ich selbst immer wieder die Konfrontation mit Gottes Sichtweise zu Geld brauche.

Predigt verstehen als Impuls, wieder einmal über den eigenen Umgang mit Geld nachzudenken.

Unterschiedliche Meinungen & Sichtweisen; unterschiedliche Erfahrungen; unterschiedliche Berufungen (Wo wir aufwachsen; was Gott mit unserem Leben vorhat)

Aber auch: Gemeinsamkeiten; Fragen, die alle betreffen; vom Wort Gottes und seinem Anspruch her

Betonung: Auch das Predigen ist Stückwerk – soll heißen:

- nicht alles, was ich sage, muss wahr sein.
- Du musst auch nicht in allem meiner Meinung sein
- Auch ich muss meine Meinungen und das, was ich sage, immer wieder prüfen und ggf. korrigieren
- **Aber: Ich bin überzeugt, dass Gott heute zu DIR reden möchte, dich erinnern, dich ins Fragen und Nachdenken bringen will über deinen Umgang mit Geld.**

Was ich NICHT behaupte:

1. Reichtum ist ein Zeichen besonderer Geistlichkeit

- Wohlstandsevangelium:
Erfolg, Wohlstand, Gesundheit und Glück sind sichtbare Zeichen der Zuwendung Gottes
- Besonders in Ländern, wo es viel Armut gibt (z.B. Brasilien)
- Die gute Nachricht (das Evangelium) für die Armen lautet: „Du musst nicht mehr arm sein! Jesus ist gekommen!“
→ Hoffnung auf einen Weg aus der Armut
- Leider oft im Kontrast:
Ausbeutung der Ärmsten <-> Pastoren mit (geheimem) Zweitwohnsitz in den USA
- Kenneth Hagin: ‚Wenn es nicht funktioniert, liegt es daran, dass ich es nicht funktionieren lasse.‘ Was soll Gott auch tun, wenn wir nicht richtig daran glauben? (dranNext 5/2013:49)
- Solche Aussagen sind meiner Meinung nach unverantwortlich, weil sie dem bereits materiell armen Menschen nun auch noch einen armen, verkümmerten Glauben unterstellen.
- Was allerdings stimmt:
Gott belohnt Treue. Form und Zeitpunkt der Belohnung bestimmt allerdings ER allein (Mt 19,29).

2. Die Bibel fordert von uns ein Leben in Armut

- John Wesley (ein Prediger in England im 18. Jahrhundert, der den Methodismus mit begründete) meint, Reichtum führe „ganz natürlich zu Stolz, Liebe zur Welt und allen möglichen Neigungen, die im Widerspruch zum Christsein stehen.“ (Willard 2002:233)
- Allerdings machte er auch „die Beobachtung, dass die Veränderung, die seine Predigt im Leben der Leute hervorbrachte, häufig zu Wohlstand führte, worauf sie dann **zunehmend selbstbezogen und nachlässig wurden und es an der notwendigen Bereitschaft zur Selbstverleugnung fehlen ließen.**“ (:234)
- Sein Rat: „Ich sehe nur einen Ausweg: Wer kann, der möge einen anderen [Ausweg] finden. Verdienst du, so viel du kannst, und sparst du, wo immer es dir möglich ist? Dann wirst du unweigerlich reich werden. Wenn du der Verdammnis der Hölle entkommen willst, dann gib, so viel du entbehren kannst; ansonsten habe ich für dein Seelenheil nicht mehr Hoffnung als für das des Judas Ischariot.“ (:234)
- Reichtum und Christsein nicht zu vereinbaren
- Zwei Dinge möchte ich dem entgegen halten:
 - Du hilfst einem Armen nicht dadurch, dass du selbst arm bist.
 - Du wirst durch Armut nicht automatisch zu einem besseren Menschen.
- Eine Frage an euch: **Was ist die Wurzel allen Übels?** 1. Tim 6,10: „Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind.“
- Es kann also nicht um die Frage gehen, ob das Geld an sich gut oder schlecht ist, sondern wie unser Umgang mit dem Geld ist!

Dankbarkeit: „Alle guten Gaben...“

- „...alles was wir haben, kommt o Gott von dir, wir danken dir dafür!“
- Wir können so dankbar sein für das, was wir haben.
- Ein Dach über dem Kopf, genug zu essen, für Arbeit und all den Überfluss.
- In unserem Land muss niemand Hunger leiden.
- Wir haben Krankenversicherungen, Arbeitslosenversicherungen, Sozialhilfe, ...
- „Gott Danke zu sagen“ ist eine wichtige Tugend

Geld in der Bibel

„Die Bibel thematisiert ‚Geld, Wohlstand, Besitz‘ und unseren Umgang damit an über 2000 Stellen.“ (FeG Bonn 17. Mai 2009)

Allein im AT ca. 400x der Begriff Geld oder Silber (ich Hebräischen der gleiche Begriff „käsöp“).

- In alltäglichen Entscheidungen
- In Form von Gesetzen: Wie soll man mit Geld/Schulden umgehen? Wie im Betrugsfall? Darf man Zinsen nehmen?
- Regelung des Zehnten
- In der Weisheitsliteratur: Chancen und Gefahren von Geld

Und im Alltag der Israeliten damals?

- gemünztes Geld gab es in Israel erst ab ca. 500 v. Chr. (persisches Geld)
- Unterschiedlich große Bröckchen Silber und Gold in einem Ledersack
- Musste gewogen werden (jeder hatte Waage und Gewichte dabei)
- Im NT genauso „alltäglich“ (Gleichnisse von Jesus, Judas Verrät Jesus für Geld, ...)

Wem gehört es?

- Warum überhaupt diese Frage? Meine Arbeit -> mein Lohn = mein Geld! So könnte man denken.
- Die Bibel hat davon eine etwas andere Vorstellung:
Sie unterscheidet zwischen Eigentum und Besitz, also: „Wem gehört es und wer verwaltet es?“
- 1Kor 10,26 Denn dem Herrn gehört die Erde und was sie erfüllt.
- Gott gehört also nicht nur „unser“ Geld, sondern ALLES. Dein Geld, deine Zeit, dein ganzes Leben, einfach alles, was in dieser Welt existiert.
- Und er vertraut uns so weit, dass er uns als seine Verwalter einsetzt. Er gibt (auch das Geld) in unsere Hände. Aber es bleibt sein Eigentum (wird z.B. deutlich am Gleichnis von den anvertrauten Talenten).
- „Was mir nicht gehört, verliere ich nicht, wenn ich es weggebe.“ (dranNext 5/2013:42)

Die Bibel spricht dabei auch von Haushalterschaft. Eine Definition:

"Das Praktizieren des systematischen und angemessenen Gebens von Zeit, Fähigkeiten und materiellem Besitz, basierend auf der Überzeugung, dass all dies von Gott als Eigentümer uns überlassen wurde, um es für Seinen Dienst und für Sein Königreich zu benutzen."

Wer herrscht worüber?

- Die Bibel stellt eine ganz grundsätzliche Frage, und zwar in zweierlei Hinsicht:
 - o Wer oder was bestimmt dein Leben? Gott oder das Geld?
 - o Dient das Geld dir oder dienst du dem Geld?

„Reichtum [ist] nicht von Natur aus schlecht. Reichtum ist [...] ein Aspekt der geschaffenen Realität, die Gott als Ganzes für gut befunden hat. Doch so wie der Leib vor der Erlösung, so neigt auch der Reichtum in dieser gefallenen Welt dazu, zum Bösen hin zu degenerieren. Diese ‚normale‘ Tendenz kann und muss jedoch durchbrochen werden, indem wir als Eigentümer dafür sorgen, dass unser Hab und Gut Gott unterstellt wird.“ (Willard 2002:255)

„Wer dem Reichtum vertraut, der verfällt ihm; er wird zum Liebhaber und Diener seiner Besitztümer. Er wird sie in allen praktischen Erwägungen an die erste Stelle stellen, über alle anderen Werte und Ziele, sogar über Gott und das Leben mit ihm.“ (Willard 2002:231)

- Die Priorität muss also völlig unmissverständlich klar sein. Das Geld ist lediglich ein Geschöpf Gottes, dem wir nicht dienen und das wir nicht anbeten sollen. Das wäre Götzendienst.
- Gott alleine soll unser HERR sein und unser Leben bestimmen. Das heißt, auch das Geld und wie wir damit umgehen untersteht ihm und seinem Willen. Und nach seinem Willen können wir fragen.
- Eine Warnung:

„Wer es nicht schafft, Gott über seinen Reichtum zu stellen, der sollte in der Tat zusehen, dass er sich davon trennt, [unter einer Bedingung: Nämlich] wenn das dazu führt, dass er Gott dient und ihm vertraut.“ (Willard 2002:238)

Geld & Charakter

- Es gibt Menschen, die behaupten: „Geld verdirbt den Charakter!“
- Ich werfe mal eine provokative These von Hans Peter Zimmermann in den Raum:

„Geld verdirbt nur diejenigen den Charakter, die schon vorher keinen hatten.“ (Mack 2009:20)

[Lk 16,10](#) Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht.

- Auch die Bibel wirft diesen Zusammenhang auf. Es scheint so, dass Treue im Umgang mit Geld weniger damit zu tun hat, wie viel Geld man besitzt, sondern ob man gelernt hat, damit in rechter Weise umzugehen.

1. Kor. 4,1-2 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden.

- Was aber heißt „treu“ sein im Umgang mit Geld?

1Tim 6,17 Ermahne die, die in dieser Welt reich sind, nicht überheblich zu werden und ihre Hoffnung nicht auf den unsicheren Reichtum zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich gibt, was wir brauchen. 18 Sie sollen wohlätig sein, reich werden an guten Werken, freigebig sein und, was sie haben, mit anderen teilen. 19 So sammeln sie sich einen Schatz als sichere Grundlage für die Zukunft, um das wahre Leben zu erlangen.

- Interessant ist, dass hier die Rede von den Reichen ist, daran aber an sich nichts verwerflich zu sein scheint. Vielmehr schreibt Paulus, wie die Reichen mit ihrem Geld Gott die Ehre geben können und worauf sie achten sollen. Sie sollen reich an guten Werken sein und bereit, alles was die haben, mit anderen zu teilen. Aber sie sollen ihren Besitz nicht möglichst schnell loswerden und arm werden. Ein Zitat dazu:

„Wenn wir erkennen, dass unser Besitz Verantwortung bedeutet, und für seine rechte Verwaltung Sorge tragen, dann hat dies, offen gesagt, viel mehr den Charakter einer geistlichen Übung, als in Armut zu leben. Eröffnet uns unser Besitz nicht die Möglichkeit, dadurch Gottes Plan für diese Welt zu unterstützen? Er eröffnet Handlungsmöglichkeiten, die es ansonsten nicht gäbe. Wir sollten nicht zulassen, dass uns unsere Abneigung gegen die Verhaltensweisen mancher Reicher den Blick für diese positiven Möglichkeiten verstellt.“ (Willard 2002:239)

- Ich finde diesen Ansatz herausfordernd. Gott gibt mir Geld in meine Hände und erwartet von mir einen verantwortungsvollen Umgang. Dabei ist es völlig egal, ob ich viel oder wenig bekommen habe. Es stellt sich die Frage: Wie wichtig ist mir das Geld? Und wie gehe ich damit um?
- Dazu ist dann eigentlich auch Gemeinde da. Wir müssen miteinander lernen, wie wir Güter besitzen können, ohne dass diese zu einem ‚Schatz‘ für uns werden (Mt 6,21) und ohne wie der ‚reiche Jüngling‘ davon besessen zu sein (Mk 10,22). (Willard 2002:254)
- Dafür brauchen wir eine offene Gesprächskultur, in der wir über Geld reden können und dürfen – ob in Gottesdiensten, Kleingruppen oder sonst, wenn wir uns begegnen.

Phil 4,[12](#) Ob ich nun wenig oder viel habe, beides ist mir durchaus vertraut, und so kann ich mit beidem fertig werden: Ich kann satt sein und hungern; ich kann Mangel leiden und Überfluss haben. [13](#) Alles kann ich durch Christus, der mir Kraft und Stärke gibt.

- Paulus beschreibt also, dass er beides kennt: Mangel und Überfluss. Armut und Reichtum. Und mit beidem lernte er in rechter Weise umzugehen, und zwar *durch Christus, der ihm Kraft und Stärke gibt*.
- Wir brauchen Gottes Hilfe, auch und gerade im Umgang mit dem Geld.
- D.h. seine Korrektur, sein liebevolles Werben um uns, seinen Geist, der unseren Charakter formt.

Wieviel bin ich wert?

„Geld hat noch keinen reich gemacht. – Seneca“ (Mack 2009:8)

- Eigentlich ist es uns klar: Der Mensch ist mehr wert als das, was er hat oder leistet.
- Der Mensch ist nicht deswegen reich, weil er etwas hat oder sich erarbeitet.
- Der Mensch ist Geschöpf Gottes, geschaffen in seinem Ebenbild und „Krone der Schöpfung“.
- Man kann seinen Wert nicht mit etwas messen, das für ihn geschaffen wurde und ihm unterstellt ist (wie das Geld). Das degradiert den Menschen zu einem einfachen Objekt wie Geld.
- Gott sagt etwas Anderes:

Jes 43,4 Weil du teuer bist in meinen Augen und wertvoll bist und ich dich lieb habe.

- Deshalb macht der Besitz vor Gott auch keinen Unterschied, wie viel jemand wert ist.

Spr 22,2 Reiche und Arme begegnen einander; der HERR hat sie alle gemacht.

Jak 2,1 Meine Brüder, haltet den Glauben an unseren Herrn Jesus Christus, den Herrn der Herrlichkeit, frei von jedem Ansehen der Person. 2 Wenn in eure Versammlung ein Mann mit goldenen Ringen und prächtiger Kleidung kommt, und zugleich kommt ein Armer in schmutziger Kleidung, 3 und ihr blickt auf den Mann in der prächtigen Kleidung und sagt: Setz dich hier auf den guten Platz!, und zu dem Armen sagt ihr: Du kannst dort stehen!, oder: Setz dich zu meinen Füßen! - 4 macht ihr dann nicht untereinander Unterschiede und fällt Urteile aufgrund verwerflicher Überlegungen?

- Wir sollen keine Unterschiede machen.

„Aus der Perspektive des Glaubens heraus fühlen wir uns in der Gegenwart von Armen oder gesellschaftlich ‚Geächteten‘ weder unwohl noch haben wir es nötig, innerlich oder äußerlich zu ihnen auf Distanz zu gehen. ->

Dasselbe gilt für den Umgang mit Reichen. Wir sind Menschen, genau wie sie, und haben es nicht nötig, einander etwas vorzumachen.“ (Willard 2002:249)

- Es gilt also für beide Seiten. Wir sollen den Armen nicht schlechter behandeln als den Reichen. Aber wir sollen auch den Reichen nicht anders behandeln und ihm weniger Wertschätzung entgegenbringen oder zu ihm auf Distanz gehen. Bist du fair, d.h. gerecht in deinem Denken und in deinem Umgang mit Armen und Reichen?

Gott versorgt!

- Wir haben viel über das „Haben“ und „Sein“ gesprochen und bisher einen wesentlichen Teil nicht betrachtet.
- Nicht immer haben wir. Wir leiden auch Mangel. Und verzichten, um unseres Glaubens willen und um der notleidenden Menschen willen.
- Dazu ein weiteres Zitat:

„Armut [...] ist [...] eine Realität des Lebens, mit der viele Menschen konfrontiert sind. [Einfach gesagt ist es so:] Wenn dies bei uns der Fall ist, wird das weder unser Vorteil noch unser Nachteil sein, weil wir in dem Bewusstsein leben dürfen, dass Gott für unsere Bedürfnisse sorgt, solange es uns zuallererst um seine Herrschaft über uns und um seine Gerechtigkeit geht (Mt 6,33).“ (Willard 2002:257)

- Gott sorgt für uns.
- Wie viele Begebenheiten zeugen von Gottes Versorgung.
- Oft und gerade dann, wenn unsere Mittel nicht mehr ausreichen und wir keine Hilfe mehr erwarten, dann zeigt sich die Treue Gottes, der seine Kinder nicht im Stich lässt.
- Und genauso oft nutzt er dafür auch andere Menschen, die bereit sind, zu geben.

Ich darf geben!

2Kor 9,7 Jeder gebe, wie er es sich in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht verdrossen und nicht unter Zwang; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. 8 In seiner Macht kann Gott alle Gaben über euch ausschütten, sodass euch allezeit in allem alles Nötige ausreichend zur Verfügung steht und ihr noch genug habt, um allen Gutes zu tun.

- Das Geben entspringt aus einer freiwilligen Entscheidung. Nicht unter Zwang.
- Das wird auch in der Geschichte von Hananias und Saphira deutlich, die vorgaben, den gesamten Erlös vom Verkauf eines Ackers der Gemeinde gespendet zu haben. Dort stellt Petrus fest:

Apg 5,4 Niemand hat dich gezwungen, das Land zu verkaufen; es war ja dein! Und nach dem Verkauf stand es dir frei, mit dem Erlös zu machen, was du wolltest.

- Wenn das Geben also freiwillig ist und wir merken, dass es uns immer wieder schwer fällt, müssen wir daraus eine Übung machen.

„Die richtige geistliche Übung im Umgang mit unserem Besitz ist die der Haushalterschaft, bei der es darum geht, mit unseren Ressourcen verantwortungsvoll umzugehen und freigiebig zu sein.“ (Willard 2002:230)

Apg 20,35 Ich habe euch in allem gezeigt, dass man so arbeitend sich der Schwachen annehmen und an die Worte des Herrn Jesus denken müsse, der selbst gesagt hat: Geben ist seliger als Nehmen.

- Das stellt mal wieder unser gesellschaftliches Denken völlig auf den Kopf. Geben statt Nehmen. Weniger ist mehr.
- Vielleicht ist es so, dass „das Geben die Hände wieder frei macht, um neu zu empfangen.“ (Mack 2009:27)
- Und gerade im AT knüpft Gott eine ganze Reihe von Verheißungen an das Geben, z.B.

Mal 3, [10](#) Bringt den ganzen Zehnten in das Vorratshaus, damit Nahrung in meinem Haus ist! Und prüft mich doch darin, spricht der HERR der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen ausgießen werde bis zum Übermaß!

- Anfangs hatte ich es bereits gesagt: Gott belohnt Treue. Und er ist der Einzige, der dabei unser Herz sieht. Er wird unsere Treue belohnen. Wann und in welcher Form, das bleibt ihm überlassen.
- Ein letzter Hinweis noch, wenn es um die Frage nach der Höhe des „Opfers“ geht. Wieviel soll ich denn nun geben? Als Anhaltspunkt ist der Zehnte sicherlich eine hilfreiche Orientierung. Aber wir dürfen nicht vergessen: Gott ist der Eigentümer von ALLEM. Er sollte in unserem Leben die Verfügungsgewalt über 100% unseres Besitzes haben.
- Damit ist nicht gemeint, dass du alles weggeben sollst. Aber du musst diese Frage in Verantwortung vor Gott und im Gespräch mit ihm klären. „Was willst du, das ich geben soll?“
- Und diese Frage muss ich immer wieder neu stellen. Und dann darf ich diesen Betrag voller Freude und mit gutem Gewissen geben.
- Ein abschließendes Zitat:

„[Als Jesus die arme Witwe sah, die ein Scherflein in den Opferkasten des Tempels legte], lobte [er] nicht die Höhe des Opfers, sondern sieht das zentrale Gebot erfüllt. Und das können Arme und Reiche gleichermaßen, nämlich Gott lieben von ganzem Herzen, ganzer Seele und mit aller Kraft.“ (FeG Bonn 17. Mai 2009)

Impulse zum Ausprobieren und Nachdenken

- Konsumverzicht: Gib einen Tag oder eine Woche kein Geld aus oder tätige einen Monat keine Anschaffungen.
- Investiere Zeit und Geld in deine Gesundheit, Weiterbildung und Beziehungen.
- Engagiere dich persönlich für Menschen, denen es finanziell schlecht geht.
- Verschenke gut erhaltene Dinge, die du nicht mehr benutzt, weiter.
- Spare bewusst für einen langgehegten Wunsch, erfülle ihn dir mit gutem Gewissen und genieße es.
- Verschaffe dir einen Überblick über deine Ausgaben und lasse regelmäßig einen vertrauenswürdigen „Kassenprüfer“ darüber schauen.
- Wenn du Schulden hast: Sei absolut ehrlich und mache eine schonungslose Bestandsaufnahme. Alles muss auf den Tisch. Und suche dir Hilfe!
- Dient das Geld mir oder diene ich dem Geld?
- Mache ich meine Entscheidung von Gott oder vom Geld abhängig?
- Was sagt meine Kultur darüber, was das Leben reicher macht und was im Leben wirklich zählt? Welche Werte sind mir persönlich wichtig?
- Wie steht es mit meinem „Zehnten“?
- Gebe ich fröhlich und ohne Zwang und bin mir gewiss: Gott kennt mich ganz genau?